

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 690

E-Book

Die Flucht des Körperlosen

Sein Bewußtsein ist
eingekerkert – doch er findet
den Weg in die Freiheit



Perry Rhodan

Nr. 690

Die Flucht des Körperlosen

*Sein Bewusstsein ist eingekerkert - doch er findet den Weg
in die Freiheit*

von KURT MAHR



Anfang Juni des Jahres 3460 terranischer Zeitrechnung existiert das Solare Imperium längst nicht mehr als politische Konstellation - und zwar seit dem Tag, da Terra und Luna, mit dem größten Teil der Solarier »an Bord«, die Flucht durch den Sol-Transmitter antraten.

Der Planet und sein Trabant rematerialisierten nicht, wie vorgesehen, in einer abgelegenen Region der Galaxis, sondern sie landeten in einem völlig fremden Kosmos, dessen erste Erkundung sich für die Terraner als sehr gefährvoll erwies, wie die Erlebnisse mit den Feuerfliegern, Zeus, dem Rieseninsekt, und den Ploohns klar aufzeigten.

Doch mit aller ihnen zu Gebot stehender Hartnäckigkeit versuchen Perry Rhodan und seine Terraner weiterhin, ihre Position im unbekanntem Kosmos zu bestimmen und ihre neue Umgebung zu erforschen.

Ebenso verbissen kämpfen die in der Galaxis verbliebenen Terraner unter Führung Lordadmiral Atlans und Solarmarschall Tiffors gegen Leticron und die Laren, die Usurpatoren der Milchstraße, indem sie Überraschungsaktionen durchführen und zu retten versuchen, was zu retten ist.

Bei einem solchen terranischen Unternehmen hat Leticron, der Erste Hetran der Milchstraße, durch den Einsatz eines Verräters den Bewusstseinsinhalt des Altmutanten Tako Kakuta in seine Gewalt bekommen.

Doch nicht für lange, denn alsbald beginnt DIE FLUCHT DES KÖRPERLOSEN ...

Die Hauptpersonen des Romans

Tako Kakuta - Der Körperlose kämpft um seine Freiheit.

Leticron - Der Überschwere muss sich der Macht der Laren beugen.

Hotrenor-Taak - Verkünder der Hetosonen.

Laafnetor-Breck - Stellvertreter des Verkünders.

Droggnar - Ein Robotmonteur.

Neyman Rugocsak - Ein Captain der USO.

1.

Ich war gefangen, und ringsum herrschte abgrundtiefe Finsternis, die nur dann für die Dauer eines raschen Gedankens notdürftig erhellt wurde, wenn der Corun of Paricza entweder nicht aufpasste oder sich dazu herabließ, mich einen seiner Denkvorgänge erkennen zu lassen.

Ich - das war nur noch ein körperloses Bewusstsein, das in dem Körper des Überschweren Leticron stak und von dessen Gedankenwelt auf allen Seiten eingeschlossen wurde. Leticron hatte mich durch List an sich gebracht. In einer unterirdischen Halle, in der sich außer ihm und seinem Spion Kantenberg niemand befand, hatte er Kantenberg getötet, der bis dahin mein Wirt gewesen war. Mir aber blieb nichts anderes übrig, als auf Leticron überzugehen, wenn ich nicht mit Kantenberg sterben wollte.

Seitdem war Leticron mein Wirt. Er indessen betrachtete mich nicht als Gast, sondern als sein Eigentum. Sein mit starken psionischen Gaben versehener Geist hatte mich völlig in der Gewalt. Ich konnte nichts aus eigenem Antrieb unternehmen - höchstens so vor mich hindenken, wie ich es im Augenblick tue! - dagegen war ich gezwungen, mich jeder Laune des Überschweren zu fügen. Aus manchen seiner Gedanken, an denen er mich teilnehmen ließ, erkannte ich, dass der neue Erste Hetran der Milchstraße - von Hotrenor-Taaks und des Konzils der Sieben Gnaden - beabsichtigte, mit meiner Hilfe seine Machtstellung zu festigen. Die psionischen Gaben, die er von Natur aus besaß, waren parapsychischer Art: er verfügte über eine Überzeugungskraft, deren Intensität der eines Suggestors gleichkam. Mit mir hatte sich jetzt auch eine paraphysische Fähigkeit in ihm angesiedelt. Wenigstens war er fest davon überzeugt, dass er von Natur aus das Recht habe, sich

meiner Gabe der Teleportation zu bedienen, wann immer es ihm beliebte.

Freilich - ich konnte ihn nicht wirkungsvoll daran hindern. Jedes Mal, wenn er ein paar Minuten Zeit hatte, übte er. Er zwang mich dazu, kleine Sprünge auszuführen, von einem Raum seines stattlichen Hauptquartiers in den nächsten. Nur die Schwierigkeiten, die bei der Koordination zwischen meinem und seinem Bewusstsein auftraten, hinderten ihn daran, über Nacht ein voll ausgebildeter Teleporter zu werden.

Seine Übungen hielt er sorgfältig geheim. Nur eine Person wusste erstens davon, dass er mich eingefangen hatte, und zweitens, dass er sich nach und nach meiner Fähigkeiten bemächtigte: Yandikor der Scaftilar, sein engster Vertrauter, ein Überschwerer wie Leticron, der seinem Herrn blindlings ergeben war. Manchmal war Yandikor anwesend, wenn Leticron seine Übungssprünge unternahm. In diesen Augenblicken konzentrierte er sich ganz und gar auf die Teleportation, und wenn er das tat, konnte ich die Vorgänge in seinem Bewusstsein beobachten. Auf diese Weise hatte ich den Scaftilar überhaupt erst kennengelernt. Leticron amüsierte sich königlich über das Entsetzen, das Yandikor jedes Mal packte, wenn der Corun of Paricza - das war Leticrons ursprünglicher Titel als Herrscher der Überschweren, dessen er sich auch heute noch gerne bediente - unversehens aus dem Nichts vor ihm auftauchte.

Physisch erging es mir als Leticrons Gefangenem wohl - wenn man bei einem vom Körper losgelösten Bewusstsein überhaupt von einem physischen Befinden sprechen kann. Leticron war kein normaler Mensch. Er besaß psionische Fähigkeiten, und die Psi-Strahlung, die von seinem Bewusstsein ausging, hatte eine ähnliche Wirkung wie die des PEW-Metalls, das unser Dasein im Innern des galaktischen Asteroiden Wabe 1000 ermöglicht hatte. Ich würde es ohne Zweifel jahrelang bei meinem derzeitigen

Wirt aushalten können, ohne zwischendurch eine PEW-Dusche zu brauchen. Natürlich lag mir an dieser Aussicht nichts. Ich war fest entschlossen, bei der ersten Gelegenheit, die sich mir bot, auf einen anderen Wirt überzugehen. Mein Problem war, dass Leticron um diese Gefahr wusste und mir die ersehnte Gelegenheit nicht bot.

Trotzdem würde sie eines Tages kommen, dessen war ich sicher. Kein Wesen hat sich dermaßen in der Gewalt, dass es jede Lage, der es ausgesetzt wird, bestehen kann, ohne dass es zum Beispiel in den Augenblicken der höchsten Überraschung oder unter dem Eindruck körperlichen Schmerzes vorübergehend die Kontrolle über sein Bewusstsein verliert. Auf einen solchen Augenblick wartete ich. Anderes konnte ich nicht tun. Es blieb mir nichts anderes übrig, als mich in der Tugend zu üben, die meinem Volk in grauer Vergangenheit als die höchste aller Weisheiten erschienen war: Geduld.

*

In diesen Tagen lachte Leticron manchmal. Früher war er, wenn er Heiterkeit zum Ausdruck bringen wollte, über ein kurzes Grinsen nicht hinausgegangen. Jetzt jedoch fühlte er eine neue Kraft, eine neue Zuversicht in sich, und es gab Augenblicke, in denen er sich von der Heiterkeit dermaßen überwältigt fühlte, dass ihm das Gelächter einfach über die Lippen brach, ohne dass er es zurückhalten konnte.

Zabrijna, die überschwere Sauerstoffwelt, auf der früher ein paar Hände voll pariczanischer Aussiedler mit Mühe ihr Dasein gefristet hatten, war zur waffenstarrenden Kriegswelt der Überschweren geworden. Auf Zabrijna gab es mehrere Gefangenenlager, in denen die Überlebenden der großen Katastrophe, des Untergangs des Solaren Imperiums, dahinvegetierten. Bevor er zum letzten großen Schlag ausholte, hatte Leticron den Terranern und Solariern versprochen, er werde sie zu willenlosen Sklaven

machen und sie in alle Winde zerstreuen. Er hatte seine Drohung wahrgemacht. Hier auf Zabrijna gab es Millionen Beweise dafür, dass der Corun of Paricza seine Versprechen zu halten pflegte.

Leticrons Hauptquartier erhob sich in der Nähe des größten der sechs Raumhäfen, die in den vergangenen Monaten auf Zabrijna entstanden waren. Es war ein riesiger, bombastischer Komplex von Gebäuden, die sich um einen mehr als einen Kilometer weiten Hof gruppierten, aus dessen Mitte sich Leticrons eigentliches Kommandozentrum erhob, ein monolithisch wirkender Klotz, über zweihundert Meter hoch, im Stil der alten pariczanischen Burgen erbaut.

In einem der Tausende von Räumen dieses Kolosses saß Yandikor der Scaftilar an einer Datenendstelle und ließ sich über Bildschirm zum dutzendsten Mal die zahlenmäßige und waffentechnische Stärke der einzelnen pariczanischen Flottenverbände vorspielen. Er tat dies mit einer gewissen Genugtuung - denn wie sein Herr Leticron war auch Yandikor besessen von dem Gedanken an die galaxienbeherrschende Macht des Volkes der Überschweren - aber auch aus einem triftigen Grund: Leticron hatte ihn beauftragt, die Flottenverbände nach einem gewissen Schema innerhalb der Galaxis zu verteilen. Leticron hatte seinem Vertrauten nicht zu verstehen gegeben, welchen Zweck er mit diesem Manöver verfolgte. Aber Yandikor war schlau genug, die Absicht des Herrschers aus dessen Anweisungen zu erraten. Es galt, den letzten Schlag gegen das Volk der Solarier zu führen. Das letzte Versteck der Menschheit, nach zuverlässigen Informationen irgendwo im Kerngebiet der Milchstraße gelegen, sollte gefunden und vernichtet werden.

Plötzlich hörte Yandikor ein leises, scharrendes Geräusch. Entsetzt sah er von seiner Arbeit auf und gewahrte in der Mitte des weiten Raumes eine Zone, in der die Luft wie unter massiver Hitzeeinwirkung waberte.

Inmitten des Waberns entstanden blitzschnell die Umriss einer mächtigen Gestalt. Ein halberstickter Ausruf des Schreckens drängte sich Yandikor auf die Lippen ... aber da stand Leticron auch schon vor ihm, ein Riese von zwei Metern Höhe, alle seine Untergebenen um anderthalb Köpfe überragend. Er gewährte des Scaftilars entsetzten Gesichtsausdruck und begann röhrend zu lachen.

»So, Yandikor«, dröhnte seine mächtige Stimme, »wird die ganze Welt erschrecken, wenn Leticron plötzlich auftaucht, wo man ihn am wenigsten erwartet. Weißt du, dass ich soeben eine Entfernung von drei Etagen überwunden habe? Es geht aufwärts, sage ich dir! Nicht mehr lange, und ich werde die erstaunlichen Fähigkeiten des terranischen Mutanten ganz und gar beherrschen!«

Yandikor nickte ergeben. Er hatte sich noch nicht ganz von seinem Schreck erholt.

»Ja, Herr«, antwortete er demütig, »das wirst du gewiss. Und mich darüber zu Grabe tragen müssen, denn eines schönen Augenblicks wird mir das Herz stehenbleiben, wenn du so unversehens vor mir auftauchst.«

Der Herrscher der Überschweren grinste.

»Nicht so, Yandikor! Ich konditioniere dich. In ein paar Wochen wirst du daran gewöhnt sein, dass ich materialisiere, wenn du mich am wenigsten erwartest, und nicht mehr darüber erschrecken.« Unvermittelt wechselte er das Thema. »Wie steht es mit dem Flottenmanöver?«

»Die optimale Aufstellung ist ermittelt, Herr«, gab Yandikor bekannt. »Die ersten Marschbefehle sind erteilt. Zwei Flottenverbände haben sich bereits in Bewegung gesetzt. Ich rechne damit, dass alle betroffenen Verbände sich in spätestens zwei Wochen an ihren neuen Positionen befinden werden.«

Wie Wetterleuchten ging es über Leticrons breitflächiges, grobgeschnittenes Gesicht. Er hieb sich mit der Faust in die offene Fläche der linken Hand, dass es krachte.

»Ich werde dieses Ungeziefer ausrotten! In wenigen Wochen werden meine Kriegsschiffe das gesamte Kerngebiet der Galaxis durchkämmen und das Loch finden, in dem sich die letzten Terraner verkrochen haben. Und dann ...«

Er unterbrach sich mitten im Satz und hing seinen Gedanken nach.

»Und dann, Herr?«, wagte Yandikor der Scaftilar zu fragen.

»Und dann ist der Erste Hetran der Milchstraße wirklich der Herrscher über alle Sternenvölker der Galaxis. Dann steht er den Laren und dem Konzil der Sieben gegenüber nicht mehr wie ein hohler Popanz dar, den sie zusammengebaut haben, um ihre Anwesenheit in unserer Milchstraße zu demonstrieren. Dann ist der Erste Hetran ihnen ebenbürtig, und sie werden mit ihm umgehen müssen wie mit einem Gleichberechtigten!«

Yandikors Unterwürfigkeit war keineswegs eine völlig unreflektierte. Er unterwarf sich nicht aus sklavischer Gewohnheit oder weil Leticron ihn mit seinen parapsychischen Gaben in diese Haltung gezwungen hatte, sondern weil er sich unterwerfen wollte. Freiwillig hatte er in Leticron den Mächtigeren erkannt, dessen Ziele dieselben waren wie die seinen. Deswegen erlaubte er es sich von Zeit zu Zeit, eigene Meinungen zu äußern, ohne danach gefragt worden zu sein. Und Leticron hatte gelernt, diese Angewohnheit seines Vertrauten zu schätzen.

»Glaubst du denn, hoher Corun, dass die Laren diese Notwendigkeit einsehen werden?«, erkundigte sich der Scaftilar vorsichtig, denn bei aller Leutseligkeit Leticrons wusste man doch von einem Mal zum andern nicht, wie er auf eine nicht auf seinen Befehl ausgesprochene Frage reagieren würde.

»Und ob sie sie einsehen werden!«, dröhnte Leticrons mächtige Stimme. »Wenn es nottut, will ich sie gerne dazu zwingen.«

Plötzlich, schneller als das Auge dem Vorgang folgen konnte, verschwammen seine Umrisse. Die Luft waberte zuerst hier, dann dort, und im Bruchteil einer Sekunde kam der Überschwere wieder zum Vorschein – an einer Stelle, die über fünf Meter von dem Ort entfernt war, an dem er sich eben noch befunden hatte.

»So will ich sie zwingen!«, grollte er. »Ich werde mitten in ihren Versammlungen und Konferenzen auftauchen. Ich werde ihre Flotte durcheinanderbringen, indem ich unversehens in ihren Raumschiffen auftauche und ihren Offizieren Befehle gebe. Ich werde so mit ihnen umspringen, dass sie nicht mehr wissen, wo ihnen der Kopf steht!«

Er hatte sich in einen Zustand kriegerischer Begeisterung hineingeredet, angesichts dessen es Yandikor für klug hielt, keine weiteren Fragen zu stellen. Er kannte seinen Herrn als einen kühlen Rechner, der nichts unüberlegt tat, sich die Erfolgsaussichten jedes Vorhabens gründlich errechnete und über seine Pläne eher zu wenig als zuviel redete. In letzter Zeit hatte sich sein Gehabe geändert. Es war, als sei mit dem Bewusstsein des terranischen Mutanten ein gerütteltes Maß an Emotionalität in ihn eingedrungen. Er sprach mit großen Worten von sich selbst und seinen galaxisumspannenden Plänen und hatte deren Verwirklichungsmöglichkeiten noch gar nicht durchgerechnet. So zweifelte der Scaftilar zum Beispiel ernsthaft daran, ob die Laren sich von einem emsig von hier nach dort springenden Teleporter so ins Bockshorn jagen lassen würden, dass sie sich dadurch veranlasst fühlten, Leticron als Gleichberechtigten anzuerkennen.

Das jedoch, fand Yandikor, war eine Sorge, die man vorläufig der Zukunft überlassen musste. Er gab die Hoffnung nicht auf, dass Leticron zu seinem nüchternen Selbst zurückfinden würde, wenn die Ausführung seiner Pläne erst einmal unmittelbar bevorstand.